

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten

Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land

bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR. (Hes 34,1-2.10-16.31)



Liebe Gemeinde

Diese Klage über die falschen Hirten hört sich im ersten Augenblick wie jede andere Klage über die Regierung an.

Da gibt es Verantwortliche, die nicht auf die ihnen anvertrauten Menschen sehen, sondern nur die eigenen Interessen verfolgen.

Ihnen wird das Ende ihrer Regierung angekündigt, besser noch: angedroht.

Die Worte des Propheten sind so stark, dass sie unter frustrierten Wählern wie ein Befreiungsschlag wirken könnten:

Ja, weg mit der Regierung!

Wir brauchen andere, die über uns herrschen.

Aber Hesekiel meint etwas ganz anderes.

Welche Fehler der herrschenden Kräfte nimmt
Hesekiel hier aufs Korn?

Was wurde für viele Menschen damals womöglich
plötzlich nackte, harte Realität,
in der sie sich wie irrende Schafe irgendwie
zurechtfinden mussten?

Hesekiel blickt zurück auf die Zeit kurz vor der
Eroberung Jerusalems.

Da hatten andere Propheten
klar und deutlich,
aber eben ungehört
oder gar verfolgt,
gegen grobe Fehler im Leben des Volkes
und der Regenten votiert:
falsche Außenpolitik,
soziales Fehlverhalten
überall im Land
und Verwaschenheit im religiösen Leben.

Jeder sah nur nach seinem eigenen Gewinn und Vorteil,
die Lebensbedingungen der Armen und nicht so Bemittelten fanden so gut wie kein Interesse.
Der Wille Gottes musste sich dem eigenen anpassen und unterordnen.

Das hatte schließlich auch außenpolitische Folgen:
König Nebukadnezar mit seinem Heer, hat zugegriffen,
das Land erobert,
die Stadt Jerusalem mit dem Tempel zerstört,
die Oberschicht durch die Wüste nach Babylon deportiert und nur ein Häufchen von minderbemittelten Leuten im Land gelassen.

Es gab keine Zukunft mehr für Volk und Land.

Die ungeheure Kraft in den bildhaften Worten des Propheten lässt uns aber, wenn wir sie hören,

sicherlich gar nicht so sehr an die krisengeschüttelte
Zeit damals denken.

Seine Worte holen uns einfach in unsere, auch
krisenbelastete Zeit zurück
und lassen uns fragen,
wo heute bei uns
Hirten in Politik und Wirtschaft schlechte Arbeit
leisten, .

Da hätte der Prophet wohl eine Menge anzukreiden.
In der Presse, in Nachrichten und Kommentaren
erheben ja heute immer wieder verschiedene
Propheten ihre Stimme zur Lage in Deutschland und
der Welt,
und sie finden Grund zum Schimpfen.

Sollen wir Christen gerade jetzt in der Osterzeit zornig
einstimmen,
beglaubigt und gerufen von Hesekiel?
Querdenker werden?

Wo Fehler geschehen sind,
müssen sie beim Namen genannt,
da müssen Konsequenzen gezogen werden.

Dann kann wohl mancher nicht in dem Posten
bleiben, den er hatte.

Hesekiel bringt es in deutliche Worte:
Gott will ein Ende damit machen,
dass sie Hirten sind,
sie sollen sich nicht mehr selbst weiden.

Doch dann verändert der Prophet seinen Tonfall
plötzlich:

Gott geht es gar nicht darum,
nur über die schlechten Hirten herzuziehen
und Strafgericht über sie zu halten.

Nein, Gott hat vor allem tiefes Mitleid mit seiner
Herde.

Deshalb will er selbst ihr Hirte sein.
Er will sie erretten aus dem Rachen von falschen

Hirten und in gutes Land führen.

Dort finden sie beste Weide und können auf den Bergen grasen.

Da können sie sich lagern und bleiben.

Gott selbst will das Verlorene suchen,
das Verirrte zurückbringen,
das Verwundete verbinden,
das Schwache stärken und das Starke behüten.

Wenn die Bibel das Verhältnis zwischen Mensch und Gott

im Bild von Schaf und Hirte zur Sprache bringt,
dann hat sie nicht im Sinn,
den Menschen als dummes Schaf hinzustellen,
wie wir diesen Vergleich meist gebrauchen.

Vielmehr ist es ein Angebot für Orientierung und Fürsorge

Dass wir uns nicht verzetteln
indem wir nur auf von uns oder von anderen

gemachte Fehler blicken
und uns daran aufreiben.
nicht unnötig seelische Kraft und kostbare Zeit damit
verbrauchen,
dass wir uns ständig über schlechte Hirten aufregen.

Wir werden vielmehr ermuntert

Bewahrt die Kraft, die ihr habt,
für euer eigenes Leben
und lasst euch lenken von Gott,
dem guten Hirten.

Ihr habt ihn auf eurer Seite.
So könnt ihr auf grüne Weide mit reichen
Futtermöglichkeiten gelangen.
So findet ihr frisches Wasser zum Trinken
und kommt munter voran im Leben.

Schafe wollen nicht durch die Gegend getragen
werden

und lassen sich nur ungern das Futter vorwerfen.
Sie gehen selbst auf Suche nach frischen Kräutern
und strengen sich an auf dem Weg,
selbst wenn er steil und mit Steinen übersät ist.
Sie sorgen für ihre Jungen
und halten zusammen,
denn Gerangel in der Herde bringt nur Schaden für
alle.

Gott will uns mit dem vom Tod erstandenen Christus
zur Vernunft bringen.

Jesus war der gute Hirte,
der sein Leben hingab für die Schafe.

Nun heißt es für uns:
nicht nur im Stall herumhängen,
sondern selber unser Leben in Freiheit führen in dem
Wissen,
dass der große Hirte im Hintergrund wacht,
dass er sich um das Kranke oder Verirrte sorgt.

Auch Schafe können übrigens
wie mit Hirtenaugen
die Welt um sich herum betrachten,

sie können dort warnen und schützen,
wo Gefahr oder Not droht,
sie können fürsorglich und heilsam füreinander
einstehen,
sie sollen vielleicht auch ruhig einmal unredliche
Hirten mit ihren Hörnern anstoßen und zur Ordnung
rufen.

Das Thema „guter Hirte“
ist allerdings kein Fall allein
für die,
die als Regierende über uns stehen.
Es betrifft auch uns selbst.

Es ist ja auch allzu einfach,
mit dem Finger auf „die da oben“ zu zeigen.
Nein,

wir hängen da auch mit drin.

Denn auch wir sind Hirten.

Der auferstandene Hirte Jesus stellt uns vor die Frage:

Wie kommen wir weiter voran im Leben?

Wie schaffen wir es,

gemeinsam unter seiner leisen Obhut

in der Gesellschaft der Menschen zu wandern,

geschützt und geborgen von ihm,

zugleich ständig aufmerksam

für die anderen neben uns

im Notfall bereit zu helfender, aufbauender Kritik oder

zum fürsorglichen Einsatz?

Wer so handelt,

hat eins verstanden:

Wir sind als Menschen aufeinander angewiesen.

Jeder von uns.

Und zwar so,

dass wir manchmal Schaf sind
und manchmal Hirte.
Das wechselt.

Wo einer für den anderen etwas Gutes tut,
wird er ihm zum Hirten.

Und wo einer
den Rat eines anderen annimmt,
da wird der auch für ihn zum Hirten.

Es ist nutzlos,
sich vor Gott, dem guten Hirten,
wie ein dummes Schaf zu benehmen.

Sein Wort an uns ist ein großartiges Angebot,
eine wunderbare Verheißung,
mit der man fröhlich durchs Leben wandern kann:

Ihr sollt meine Herde sein,
und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Wir können das tun,
weil Jesus uns selbst als Hirte nahegekommen ist.

Hesekiels Klage über die falschen Hirten könnte ein
Ende haben.

Wenn er sieht, wie wir Jesus als Hirten annehmen –
und gegenseitig für uns zu Hirten werden.

Amen